

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Anzeigengebühren: Für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Prosa in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekleben außerhalb des Inlandanteils 40 Pf. — Einzelige Anzeigen-Bureau nehmen Tarife entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 87.

Dienstag, den 15 April 1913.

153. Jahrgang.

Reichstag.

Berlin, 12. April.

Am Reichstag ging heute die erste Lesung der Deckungsvorlage zu Ende. Die Steuervorschläge wurden der Budgetkommission überwiesen. Hier wird in den nächsten Wochen über das Schicksal der Vorlagen entschieden werden.

Die heutige Sonnabendssitzung brachte noch eine Ueberraschung. Nur wenige Reichsboten waren in Berlin geblieben. Die meisten hatten sich nach der Qual der letzten Tage schon gestern in die Heimat geflüchtet. Kein Führer war mehr zu sehen; auch der Reichszangler hatte den gestrigen Tag in Homburg zugebracht. Somit geschah es wieder alles Erwarten, daß der Kanzler im Reichstag erschien und in die Debatte eintritt. Er ließ sich nicht weiter auf Einzelheiten ein, sondern beschränkte sich darauf, vor einer Reichsvermögenssteuer zu warnen und eine Armee von Bedenken gegen sie ins Feld zu schütten. Für diese Form einer Reichsbesitzsteuer sind vor allem die Bundesstaaten nicht zu haben. Auch eine Reichserbschaftsteuer wäre, so betonte der Kanzler, keine gleichmäßig wirkende Besitzsteuer. Aus dem ganzen Lande sind die mKanzler von Arm und Reich und auch von Auslandsdeutschen freiwillige Spenden zu dem Milliardebepfand ausgegangen. Im übrigen war der Reichszangler von der festen Zuversicht erfüllt, daß die Vorlagen ihren Weg finden werden trotz der mandymal herben Kritik, die sie hier im Reichstage erfahren haben. Der Reichszangler schloß wieder mit einem warmen Appell an die Opferfreudigkeit der Bürger: „Bewilligen Sie uns die Mittel, sie werden gut angelegt sein!“ So versicherte er.

Die Debatte, die sich um die Rede des Kanzlers herumzog, war wenig bedeutungsvoll und ohne zündende Momente. Abg. Gothein wartete mit einer umfangreichen staatswissenschaftlichen Vorlesung auf, durch die eine innige Liebe zur Erbschaftsteuer an allen Ecken und Enden durchschimmerte. Der arbeitslos-johale Arbeiterführer Behrens sang sein altes Lied von der Wehrsteuer. Alles atmete auf, als der Präsident dann die Steuervorlagen der Kommission überwies. Am Einkommen erledierte man dann noch einige Petitionen. Auch die Paritätspetition wurde ohne Aussprache durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Am Montag nimmt der Reichstag nach langer Frist wieder die Eisabklärung auf.

Reichszangler v. Bethmann

fährt in seiner Rede u. a. aus:

Der Gedanke des Wehrbeitrages ist gut aufgenommen worden, den Eindruck habe ich. Man hat sogar sehr eifrig darüber

gelesen, wenn der Ruhm der Vaterkraft zukommt, ob Ludwig 14., dem Abg. David oder dem Reichszanglers Sekretär Kühn. (Große Heiterkeit.) Ich für meine Person entscheide mich für den Reichszanglers Sekretär und halte dafür, daß sein Gedanke ein außerordentlich glücklicher ist. Denn, meine Herren, alle Kritik, welche an dem Gedanken geübt worden ist, kann doch nicht die Größe des Gedankens vermissen, die es im ganzen Vaterlande hervorgerufen hat, daß die weitesten Kreise unseres Volkes willig und bereit sind, außergewöhnliche Opfer für unsere Rüstungen auf sich zu nehmen. (Beifall rechts.) Ich kann Sie versichern, ich habe sehr zahlreiche Zuschriften, die von tiefem Patriotismus getragen sind, aus allen Ständen, von Reich und Arm, auch von den Auslandsdeutschen, erhalten, und eine große Anzahl dieser Zuschriften sind von freiwilligen Spenden begleitet gemessen, von Spenden auch von Personen, die nach den Absichten des Wehrbeitrages nicht herangezogen werden. (Sehr gut rechts.), die aber einen Stolz und eine Ehre darin setzen, freiwillig ihr Opfer für das Vaterland zu geben. (Beifall.) Ich muß Ihnen für diese Kundgebung der Vaterlandsliebe hier öffentlich meinen Dank sagen. (Beifall.)

Ich will schließlich noch einer Auslegung entgegenreten, die der Abg. Siedelmann — und wie mir berichtet worden ist, ist ihm der Abg. Gothein darin beigetreten — einem Satze meiner Rede vom Montag gegeben hat. Die Herren haben geglaubt, ich lebe in der Beforgnis, daß Deutschland und namentlich der deutsche Arbeiterstand, in Luxus und Wohlleben degenerieren würde. Ich bitte die Herren Siedelmann und Gothein, die Güte zu haben, sich doch noch einmal mein Stenogramm anzusehen. Ich habe in feiner Weise bei dem allgemeinen Satze von Deutschland gesprochen, wenn ich sagte, die Geschichte lehre uns, daß Völker, die ihre Rüstungen vernachlässigen, und dafür Luxus und Wohlleben an die erste Stelle stellen, verkommen würden. Wie sollte ich da an Deutschland denken, in einem Moment, wo wir, die Verbündeten Regierungen, dem deutschen Reichstage den Vorschlag machen, eine große Verärkung unserer Rüstungen vorzunehmen (Sehr richtig) wo wir von Ihnen Mittel in dieser Höhe erbitten und wo ich in derselben Rede meiner festen Ueberzeugung und meiner Zuversicht Ausdruck gegeben habe, daß Deutschland bereit sei, diese Opfer auf sich zu nehmen! (Sehr richtig!) Da soll ich in dem Satz an Deutschland gedacht haben? (Abg. Ledebour: An wen denn?) Ich habe es deutlich ausgesprochen, daß es sich um einen allgemeinen Satz, um allgemeine

Lehren in der Geschichte handelt, die Sie mir nicht wiederlegen können. Wenn ich, was ich nicht getan habe, Deutschland im Auge gehabt hätte, wenn ich vor Luxus und Wohlleben hätte warnen wollen, da hätte ich mich an andere Kreise gewandt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Kenntnis der Verhältnisse könnte mir auch Dr. Siedelmann zugestehen. Ich bin nicht der Ansicht, daß das Zerrbild, das von Zeit zu Zeit — ich will hier nicht speziell auf die letzte Rede Dr. Siedelmanns anspielen — von den Sozialdemokraten über die Lage der Arbeiter, über die Verelendung des deutschen Arbeiters gegeben wird, richtig ist. Es ist falsch und eine Verzerrung. (Zustimmung rechts.) Aber darin, denke ich, werde ich die Zustimmung des ganzen Hauses finden, auch der Sozialdemokraten, wenn ich sage: Verelendung und Aufgehen in rein materiellen Interessen würden keinem Volke so sehr schaden, wie uns Deutschen. (Sehr richtig.) Wir müssen hart bleiben und uns wehren.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 12. April.

Am Abgeordnetenhaus nahm heute, nach Reden, in denen die Abg. Dr. Bachnide und v. Bülow zahlreiche Wünsche in bezug auf Kunst und Kunstpflege vorgebracht hatten, der Minister das Wort: In meine Sammlungen sind in vielen Fächern schon jetzt denen des Auslandes ebenbürtig und entwickeln sich dank der finanziellen Leistung des Staates und privater Freigebigkeit sehr günstig. In dem letzten Jahrzehnt sind allein private Gaben im Werte von 4,6 Millionen M. unseren Sammlungen zugeflossen. Durch die Verlegung der in der jüngsten Zeit stark gewachsenen asiatischen Sammlung nach Dablen wird nicht nur deren sachgemäße Ordnung, sondern auch die der anderen ethnographischen Sammlungen unter Trennung in Schau- und wissenschaftliche Aufstellungen ermöglicht. In später Zukunft sollen auch andere ethnographische Sammlungen nach Dablen verlegt werden. In den Stunden des Gottesdienstes und in den Abendstunden können die Museen dem Publikum nicht eröffnet werden, im übrigen werden sie, ebenso wie der Botanische Garten, so zugänglich wie möglich gemacht. Angriffe eines Senatsabgeordneten gegen die Museumsverwaltung wies der Minister als unbegründet zurück.

Eine längere Aussprache fand dann über die technischen Hochschulen statt. Ihre Bedeutung für die Industrie, engere Fühlung des Materialprüfungsamtes mit der Industrie wurden erörtert. Abg. Levy kritisierte, Abg. Frhr. v. Zedlitz verteidigte die

Die Diamantentönnigin.

Roman von Erich Friesen.

Nun ruft der Advokat den Arzt und den Kammerdiener als Zeugen herbei. Der Arzt richtet den Sterbenden ein wenig auf und stützt ihn. Der Advokat breitet die Urkunde vor ihm auf der Leinwand aus und gibt ihm die Feder in die Hand. Doch die Finger verfangen den Dienst. Kräftlos sinkt die Hand herab.

Wieder und wieder steden sie ihm die Feder zwischen die mageren Finger. . . wieder und wieder beschwören sie ihn, die Namensunterschrift zu probieren —

Bergebens.

Ein herzzerreißender Ausdruck von Verzweiflung breitet sich über die eingefallenen Züge des Sterbenden.

Da — ein tiefes Aufschließen — die Feder fragt über das Papier und macht an Stelle der Unterschrift einen großen Tintenleck —

In diesem Augenblick stürzt Arun herein. Laut aufweinend schlingt sie die Arme um den teuren Onkel und schmeigt ihre Wangen an die seine . . .

Sie ist eisfalt.

Eberhard von Althoff hat aufgehört zu atmen.

Umheimlich rauscht und ächzt der Wind in den dunklen Kiefern des Grunwaldes.

Oede und Verlassenheit ringsum. Wie verloren rauscht sie und da aus dem grauen Gedämmern ein dunkles Schieferdach auf oder ein zierliches Türmchen, oder ein fähig hervorpringender Erker. Vertretet umherliegende Häuser einer der westlichen Villenkolonien in der Umgebung Berlins.

Es ist an dem Tage vor Eberhard von Althoffs Tod, an dem Tage, an dem Arun ihren achtzehnten Geburtstag feierte — als nachmittags gegen vier ihr ein Automobil vor einem dieser

villenartigen Häuser im Grunwald hält — einem besonderen stattlichen, weitgedehnten Gebäude, dessen Garten ringsum, im Gegenfug zu den übrigen Villen, unmauert ist.

Eine vornehm aussehende, dunkel gekleidete, alte Dame steigt schwerfällig aus, blüht flüchtig auf das breite, am Tor angebrachte Messinggeschloß, auf dem in großen Buchstaben steht: „Sanitätsrat Dr. Wessel, Spezialarzt für Nerventrakte“, bedeutet dem Chauffeur, zu warten und drückt dann auf den Knopf der elektrischen Klingel an dem fetterschlossenen Tor.

Die Dame ist groß und stark. Ein dunkler Schleier bedeckt das Gesicht und läßt die Züge nicht deutlich erkennen. Trotzdem gewahrt man, daß das Haar schneeweiß ist und sich im Wellenscheitel um die von vielen Furchen durchzogene Stirn legt.

Es dauert eine Weile, bis das Tor geöffnet wird. Ein Diener geleitet die Dame durch den Vorgarten nach dem Hause und hier in ein mit komfortabler Eleganz ausgestattetes Empfangszimmer zu ebener Erde.

Wenige Minuten danach schon tritt ein älterer Herr mit scharfblickenden Augen ein und begrüßt die Dame respektvoll.

„Habe ich die Ehre, die Gräfin Poplawska bei mir zu sehen?“ bemerkte er mit einem Blick auf die Visitenkarte in seiner Hand.

Die Dame neigt bejahend das Haupt.

„Ich komme in einer unendlich traurigen Angelegenheit zu Ihnen, Herr Sanitätsrat.“ beginnt sie mit einem unterdrückten Seufzer. „Ich darf doch wohl auf Ihre vollste Discretion rechnen?“

Der Arzt verbeugt sich zustimmend.

„Ich habe einen Sohn.“ fährt die Dame nach einer Weile fort, während sie erschüttert bemüht war, ihre Erregung zu bekämpfen. „Seiner zeigen sich bei ihm seit einiger Zeit ganz eigentümliche Symptome. So spricht er fast beständig von einem eingebildeten großen Diebstahl. Manchmal sind es Kassenscheine, die ihm dabei vorschweben, zumeist aber Diamanten oder andere Juwelen —“

„Dieser Fall ist nichts seltenes.“ fällt der Arzt gelassen ein.

„Hören Sie nur weiter, Herr Sanitätsrat! . . . Das Eigentümlichste bei seiner fügen Idee ist, daß er Familienangehörige, ja sogar mich, seine eigene Mutter, beschuldigt, bei dem Diebstahl beteiligt zu sein, und darauf besteht, uns arretieren zu lassen.“

Leise aufschluchzend sinkt die alte Dame in den Sessel zurück, aus dem sie sich in ihrer Erregung etwas erhoben.

Der Arzt, der bisher mit verdorrten Armen vor ihr gestanden, zieht einen Stuhl heran und spricht tröstend auf sie ein.

Nach einiger Zeit hat die Dame sich soweit beruhigt, daß sie weiter sprechen kann, wenn auch ihre Stimme immer noch im Uebermaß des Schmerzes leise bebzt.

„Ich habe jedes Mittel versucht, um meinen Sohn von seiner fügen Idee abzubringen; denn ich schwebe in beständiger Angst, daß er sein Vorhaben ausführen und einen Skandal heraufbeschwören könne.“ sagte sie leise, das Gesicht vor die Augen drückend. „Heute früh nun nahm sein furchtbarer Wahn derartige Dimensionen an, er wurde in den Anstaltswaldungen meiner Person so heftig, daß ich es für absolut notwendig halte, ihn für einige Zeit unter Aufsicht eines erprobten Nervenarztes zu stellen.“

„Wie alt ist Ihr Herr Sohn, Frau Gräfin?“ erkundigt sich Sanitätsrat Wessel teilnehmend.

„Vierundzwanzig Jahre.“ erwidert sie gepreßt. „Aber der Gedanke ist mir furchtbar, meinen Sohn einer Irrenanstalt übergeben zu müssen. Da hörte ich von Ihnen, Herr Sanitätsrat, hörte, daß Sie Krankenleiden aufnehmen, um durch eigene Beobachtung zu konstatieren, ob ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt nötig ist oder nicht.“

Rom, 12. April. Der montenegrinische Generalkonsul erklärt in einer Zuschrift an die Blätter die Meldung, daß die Serben von Stutart abgezogen wären, für erfunden.

(Fortsetzung folgt.)

Berufung des Professors Dr. Jul. Wolff an die Kgl. Hochschule in Charlottenburg. Ueber diese Charlottenburger Professur gab es eine längere Debatte.

Dann wurde zum Etat der allgemeinen Finanzverwaltung übergegangen. Abg. Kopich übte wiederum scharfe Kritik an der Leitung des Oprenhauses.

Der Finanzminister trat ihm entgegen. Der angegriffene Generalintendant könne sich nicht verteidigen. Aber unsere Opre könne den Vergleich mit allen anderen Instituten dieser Art sehr wohl aushalten. Berücksichtigung der Wünsche des Vorredners könne er nicht zugeben, da der Staatsverwaltung ein Einfluß auf die Verwaltung der Kgl. Theater nicht zustehe. Abg. Kopich replizierte erregt, der Finanzminister trat ihm nochmals entgegen. Abg. Borchardt dagegen untersuchte die Abg. Dr. Kopich. Dann kritisierte der Abg. Dr. Arendt die Wertzuwachssteuer, deren Aufhebung er für nötig erachte. — Der Finanzminister erwiderte, daß bei der Finanzlage des Reichs dies die Einnahme aus dieser Steuer mit 25 Millionen \mathcal{M} nicht entbehren könne. Die Kostenvergütung von 5 Proz. sei sehr knapp. Der Rest des Etats und Etats- und Staatsneugesetzes wurde ohne erhebliche Debatte erledigt. — Nächste Sitzung Montag.

Attentat auf den König von Spanien.

Gestern, Sonntag, nachmittag ist auf den König von Spanien geschossen worden. — Es wird gemeldet:

Madrid, 13. April. Auf den König von Spanien wurden nachmittags, als er von einer Truppenbesichtigung zurückkehrte, vor der Bank von Spanien zwei Revolvergeschosse abgegeben. Der König blieb unverletzt, sein Pferd wurde von einer Kugel getroffen. Ein Schutzmann stürzte sich auf den Attentäter und verfehlte ihm einen Schlag auf den Kopf, konnte jedoch nicht verhindern, daß dieser einen dritten Schuß abfeuerte, der den Polizisten leicht verletzte. Außer dem Attentäter, einem 25 Jahre alten, aus Barcelona stammenden Zimmermann namens Manuel Sanchez Alcare, wurde ein gewisser Pierre Rad, angeblich ein französischer Sprachlehrer, verhaftet, der von mehreren Zeugen kurz vorher im Gespräch mit dem Attentäter gesehen worden war. Das diplomatische Korps und andere hochstehende Madrider Persönlichkeiten begaben sich in das Palais, um den König dazu zu beglückwünschen, daß er dem verbrecherischen Anschlag entgangen sei. Es heißt, daß der König kurze Zeit vorher mehrere Drohbriefe unter Hinweis auf die bevorstehende Verdringung der Kretinen erhalten habe.

Paris, 13. April. Der König von Spanien erzählte, wie aus Madrid gemeldet wird, später seiner Umgebung: „Nachdem der erste Schuß gefallen war, warf ich mein Pferd gegen den Angreifer. In diesem Augenblick erhielt das arme Tier den zweiten Schuß, der es, wie ich später hörte, tödlich traf. Die Königin folgte die mGeneralstabs in weiter Entfernung in einem Wagen nach. Sie hörte nur die jubelnden Zurufe der Menge und erfuhr erst im Palais den wahren Hergang der Sache.“ Während des ganzen Abends liefen im königlichen Palast Glückwünsche der Monarchen und der Ministerpräsidenten aus allen Ländern ein.

Paris, 13. April. Auf dem Ezerzierplatze nahe Madrid nahm der König von Spanien heute eine große militärische Revue ab, deren Abschluß die feierliche Kretinervereinigung bildete. Mehrere französische Politiker wohnten der Zeremonie als Gäste im königlichen Zelte bei. An der Spitze seines Generalstabes ritt der König nach der Revue dem königlichen Schlosse zu, gewöhnlich ritt der König seiner Begleitung weit voraus. So konnte es geschehen, daß sich in der Alcalastraße ein junger, fast bartloser Mann der Gruppe näherte und aus unmittelbarer Nähe zwei Revolvergeschosse gegen den König abfeuerte. Der Monarch blieb unverletzt. Eine der Kugeln war in den Leib des Pferdes gebrungen. Der König verlor seinen Augenblick seine Fassung; er befieg das Pferd eines Adjutanten, und die Gruppe setzte sich unter dem Jubel der angesammelten Bevölkerung wieder in Bewegung. Am Königsschloß war von dem Vorfalle noch nichts bekannt, als der König eintritt. Der König rief den ihn begrüßenden und beglückwünschenden Offizieren zu: „Was wollen Sie, wieder ein Verräter. Schade um mein Pferd!“ In diesem Augenblick wußte der König noch nicht, daß der Attentäter bei seiner Festnahme einen dritten Schuß gegen einen Schutzmann abgefeuert und diesen verletzt hatte. Der Attentäter Manuel Raphael Sanchez Alcare gehörte, wie man hier berichtet, dem wegen seiner Rührigkeit überaus gefährlichen Barcelonaer internationalen Ferrererbunde an. Auch in Paris besteht eine starke Abteilung jenes Bundes. Der in der Alcalastraße verhaftete französische Sprachlehrer Rad ist der hiesigen Polizei als Anarchist nicht bekannt.

Eine Verschlimmerung im Befinden des Papstes.

Rom, 12. April. Der „Observatore Romano“ veröffentlicht heute abend folgendes Bulletin über das Befinden des Papstes: Der Papsi, der am 7. April erkrankte, hat einen Rückfall der Anflugs mit Anzeichen von Bronchitis erlitten. Das Fieber, das seit drei Tagen gewichen war, ist heute mit Verschlimmerung des Brustkatarrhs wieder aufgetreten. Besorgniserregende Symptome sind nicht vorhanden.

Rom, 12. April. Um 2 Uhr nachmittags begab sich der Leibarzt des Papstes wiederum in den Vatikan, den er erst um 3 Uhr verließ. Die Gründe für den Besuch des Arztes, der sich in den letzten Tagen immer erst am Abend nach dem Morgenbesuch in den Vatikan begeben hatte, sind in dem neuen Fieberfall des Papstes zu suchen.

Rom, 13. April. Das Fieber ist beim Papsi mittags auf 39 Grad gestiegen, die Atmung ist äußerst schwer. Eine Lungenentzündung scheint ausgebrochen zu sein.

Trübe Lage in Mexiko.

Köln, 12. April. Dem Neuposters Genährsmann der Kölnischen Zeitung wird aus der Stadt Mexiko gemeldet, daß der Aufbruch und die Anarchie im Lande bedenklich zugenommen habe. Der Minister des Innern erklärte, die Finanzlage mache bald die Fortsetzung der militärischen Operationen gegen die Aufständigen unmöglich.

Deulsches Reich.

Berlin, 13. April. Aus Homburg v. d. S. wird unterm Heutigen gemeldet: Die Kaiserlichen Majestäten, Prinzessin Viktoria Luise und Herzog Ernst August nebst Gefolge wohnten vormittags 10 Uhr dem Gottesdienst in der Erlöserkirche bei. Hierauf machte der Kaiser einen Spaziergang durch die Parkanlagen und kehrte um 12 Uhr wieder ins Schloß zurück. Nachmittags wohnte Herzog Ernst August dem Pferderennen in Frankfurt bei und traf 6 Uhr abends wieder in Homburg ein. Der Kaiser hatte nachmittags einen Ausflug im Automobil in den Taunus unternommen und kehrte 7 Uhr abends wieder ins Schloß zurück, während die Kaiserin und Prinzessin Viktoria den Nachmittag im Schloß zubrachten.

Homburg v. d. S., 13. April. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland, Prinzessin Olga sowie Prinz und Prinzessin Max von Baden sind am Sonnabend nachmittag von Homburg nach Karlsruhe abgereist. Die Herrschaften wurden im Automobil zur Bahn geleitet von dem Kaiser, der Kaiserin, dem Prinzen Ernst August, der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Adalbert. Die Verabschiedung war überaus herzlich. Noch nachdem die Abfahrenden den Zug bestiegen hatten, wurde die Unterhaltung durch die offenen Wagenfenster fortgesetzt. Der Kaiser und der Herzog reichten sich, als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, nochmals die Hand. Der Kaiser hat an die Umgebungen der cumberlandischen herrschaftlichen Ordensauszeichnungen verliehen.

Kassel, 13. April. Wie die „Kasseler Neuesten Nachrichten“ erfahren, hat der am 1. April in den Ruhestand getretene langjährige Vorsitzende des heffischen Volksschullehrervereins, Lehrer Grebe in Kassel, eine ihm anlässlich seines Lebertrittes in den Ruhestand zugeordnete Ordensauszeichnung mit Dank abgelehnt. Die Ablehnung entspricht den Anschauungen, die die heffische Lehrerschaft über deren Stellung zu Ordensauszeichnungen ausgesprochen hat. Wie es heißt, so schreibt die „S. Z.“, wird in kurzem eine Vertreterversammlung des heffischen Landeslehrervereins ausdrücklich über einen Antrag des Darmstädter Bezirksvereins zu beschließen haben, monach Ordensauszeichnungen mit dem Wesen des Volksschullehreramt unvereinbar zu sein. Der Vorstand der Landesorganisation so f. habe ersucht werden, bei der vorgesetzten Behörde dahin vorstellig zu werden, daß zukünftig Volksschullehrer zu Ordensauszeichnungen nicht mehr vorgeschlagen werden.

Magdeburg, 12. April. Der französische Deputierte Morel in Paris sollte morgen vormittag in Magdeburg in zwei von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Versammlungen gegen die Wehrvorlage neben dem Nezer Abgeordneten Dr. Weill sprechen, und zwar über den „Kampf gegen den Chauvinismus in Frankreich.“ Das Königliche Polizeipräsidium hat auf Grund des Vereinsgesetzes Möriale als Ausländer jede Beteiligung an öffentlichen Versammlungen im Regierungsbezirk Magdeburg unterlagt.

Sofales.

* Merseburg, 14. April.

Fernbahn Merseburg-Mücheln. Die vor zwei Jahren beschlossene Herstellung einer elektrischen Fernbahn von Merseburg nach Mücheln ist infolfern in größere Nähe gerückt, als sich vorgestern in Berlin eine Aktiengesellschaft beabsichtigt hat, den Betrieb der Bahn geübt hat und zum Direktor derselben Herr Böhr von der Straßenhahn Merseburg-Halle ernannt worden ist. Das „Berl. Tgl.“ berichtet darüber: Hier wurde am Freitag von der Direktion der Distanzgesellschaft und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft mit einem Kapital von 1 300 000 \mathcal{M} diese Gesellschaft gegründet. Das Unternehmen soll eine elektrische Überlandbahn von Merseburg nach Mücheln im Braunföhlenrevier des Geiseltales bauen und betreiben. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Geheimrat Emil Stedner, Halle (Saale). — Es ist noch zu bemerken, daß sich die Angelegenheit bisher verhältnismäßig lange hinausgezögert hat, weil der Erwerb der benötigten Grundstücke auf mancherlei Schwierigkeiten stieß.

Möbelwagen verbrannt. Voragestern, Sonnabend, ist am Gathof zum Thüringer Hof, wo Möbelwagen offen zu stehen pflegen, — der Wag gilt als Jedermann zugänglicher, öffentlicher — ein Möbelwagen des Firma R. Meyer u. Co. bis auf die Räder und das Rädergefäß abgebrannt. Rinder hatten in die an der Seitenwand des Wagens befindliche Öffnung brennende Streichhölzer geworfen, der mit Paletten etc. gefüllte Innenraum fing Feuer, das nicht mehr gelöscht werden konnte, bevor der Schaden geschehen war.

Heimat-Museum. Mit dem Bemerten, daß über nachstehende Notiz hier an amtlicher Stelle bisher nichts bekannt ist, geben wir folgende, offenbar aus einem Magdeburger Blatt stammende Meldung wieder: Der Tag der Einweihung des neuen Heimatmuseums im hiesigen St. Petrikloster ist endgültig auf den 29. April d. J. festgesetzt worden. An der Feier nimmt außer dem Regierungspräsidenten v. Gersdorff und dem Landeshaupmann v. Wilmonski auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Erzellen v. Hegel, teil. Die Ansprache wird Bürgermeister Dr. Haade halten.

Selbstverwundeter Unfall. Gestern, Sonntag, abend, kurz vor 6 Uhr, sprang der Schulnabe Zimmermann aus Radewell auf das linke Trittbrett eines in Fahrt befindlichen Wagens der Fernbahn Halle-Merseburg, unweit Ammendorf, und fuhr dann in hohender Stellung eine Strecke weit mit. Als er einige Zeit nachher abpringen wollte, kam er zu Fall und zog sich dadurch eine schwere Gehirnerschütterung zu; der Knabe wurde in das Krankenhaus „Bergmannstrost“ gebracht. Möge dieser bedauerliche Fall anderen Kindern zur Warnung dienen!

Zur Verbesserung der Lage der weiblichen Postbeamten hofft der Bund deutscher Frauenvereine durch seine Petition beizutragen, die unlängst an den Reichstag abging. Es ist darin vornehmlich der Gehilfen gedacht, die auf den Postämtern briter Klasse arbeiten. Für diese wird eine Erhöhung des bisher auf 750 \mathcal{M} festgesetzten Gehaltes gefordert und um Verteilung der Beamtenqualifikation gebeten.

Luftiger Abend. Wir werden um Aufnahme nachstehender

Zufahrt erucht: Tili Waldorf, die Lustigste unserer modernen Reizatorinnen, kommt nun auch nächster Tage zu uns, (siehe Anzeiger) und wir können uns freuen, diesen weiblichen Kobold, den sie das Berliner Tageblatt nennt, begrüßen zu können. Der frische, fröhliche, lebensprächtige Art dieser Künstlerin ist es schon gelungen, den eingefleischtesten Hypochonder zum Lachen zu bringen. „Lachen ist gesund“ hat sie mit kräftiger Hand auf ihr Banner geschrieben; und dazu will sie ihren Mitmenschen verhelfen, indem sie im Gegenjuge zu ihren Leistungen verhältnismäßig kleine Preise fordert, damit es jedermann möglich ist, diesen einzigen „Luftigen Abend“, welchen sie hier veranstaltet, zu besuchen. Schon die drastische Art, mit welcher Tili Waldorf die Würdigkeiten unserer Künstler wie Goethe, Schiller, Ramler und Lessing zu Worte kommen läßt, ist ein Vergnügen, mit anhören zu können. — Und wie sie nun erst von dem Humor aus der Zeit „als der Großvater die Großmutter nahm“ zu plaudern verheißt: denn sie ist eine Schatzgräberin von unerlässlichem Fleiße, und was sie uns schenkt, schenkt sie uns immer wieder in einer neuen fröhlichen Form, welche der Dichtung durchaus würdig ist. Zu ihren modernen Lieblingssatiren gehören Rud. Presler, Villencron, Schanger, Frieda Schanz, Dorothee Goebeler, Baumback u. a. m. Es wäre erträulich, wenn die frohe Laune der Künstlerin auch bei uns durch einen regen Besuch (wie sie ihn, wohin sie auch kommt, gewährt ist) noch gesteigert würde, jedoch auch uns der Genuß, wie er uns von anderen Zeitungen über die Lustigen Abende von Tili Waldorf geschildert wird, nicht vorzuenthalten bleibt.

Bermischtes.

Arnsheim, 13. April. Die Schwiegermutter des Kompositen von Schillings, Frau Weill, die feinerzeit auf Betreiben ihrer Kinder entmündigt worden war, erhielt gestern in Arnsheim (Sollard) die Nachfrist, daß ihre Entmündigung aufgehoben sei. Wenige Stunden darauf starb die 59jährige Frau, infolge der Aufregung.

Würzburg, 13. April. Das Landgericht in Würzburg erteilte dem Weinbändler Kommerzienrat Albert Kimpel nach sechsjähriger Verhandlung wegen Betruges und Betrugens gegen das Nahrungsmitteleiße, das Warenzeichengesetz und das Weingeistgesetz von 1901 zu 3000 \mathcal{M} Geldstrafe und zur Tragung der betriebslichen Kosten.

Neuwied, 13. April. Zwischen zwei Personen der argentinischen Gesellschaft, Carlos Suarez Cielman und Oscar Poffe, fand in Neuwied ein Gegenstand statt, in dessen Verlauf Poffe schwer verwundet wurde. Als der Vater Poffes dies bemerkte, griff er Cielman an und dessen Zeugen an und verletzte sie, wurde aber durch einen Revolvererschuß Cielmans getötet. Die Polizei hat die Beteiligten verhaftet.

Neuwied, 13. April. Auf dem Bauernhof Fremde bei Großenhummelhof kam Großfeuer zum Ausbruch. Alle Gebäude des großen Anwesens sind niedergebrannt. Ein großer Teil der Viehbestände lag in den Flammen ein. Bei den Rettungsarbeiten wurden ein Feuerwehmann getötet und drei Feuerwehrente verletzt.

Berlin, 13. April. Der 43 Jahre alte Arbeiter Paul Kleber wurde in einer Kabine der Kolonie Friedenthal, wo er freies zu nächstigen pleger, erkrankt von seinem Bruder aufgefunden. Die benachrichtigte Feuerwehr holte ihn ab und brachte ihn nach dem Krankenhaus am Friedhofshain, wo nur noch der Tod festgesetzt werden konnte.

Mainz, 12. April. Im Mainale herrichten in der verfloffenen Nacht 5 Grad Kälte. Es ist ein großer Schaden am Frühobst und Gemüse entstanden.

Ein neuer Bürgermeister für Windth gefucht. Die Bürgermeisterei, stelle in der Stadt Windth in Deutsch-Südwestafrika ist zu besetzen. Die Besüge der Stelle bestehen aus 10 000 bis 12 000 \mathcal{M} Gehalt, das um 1000 \mathcal{M} jährlich steigt; 1800 \mathcal{M} Wohnungsgeld, 1500 \mathcal{M} Zulage, 1000 \mathcal{M} Heimreiseaufwand. Der Anstellungsvertrag dauert zunächst ein Jahr und enthält die Verpflichtung des Bewerbers zu zweimaliger Verlängerung auf je ein weiteres Jahr, auf Verlangen des Gemeinderats zu Windth. Für die Bewerbungen kommen nur Herren, die die zweite Staatsprüfung bestanden haben und kommunale Erfahrung besitzen, in Betracht. Bewerbungen, denen Lebenslauf und Zeugnisse beizufügen sind, nimmt Oberbürgermeister Dr. Küßel in Zittau entgegen.

Vor dem belgischen Generalstreik.

* Brüssel, 13. April.

Der Generalstreik, welcher offiziell morgen (Montag) 6 Uhr morgens beginnt, hat in vielen Orten des Industriebezirks bereits gestern abend angefangen. Die Bergarbeiter haben ihre Arbeitssperre mit aus den Gruben beimgenommen. Ueber die Vorgänge des heutigen Sonntags in mKohlen- und Eisenrevier liegen nur unvollständige Meldungen vor, da der seit vorgestern in ganz Belgien wütende Schneesturm die Drahtleitungen in großem Umfange zerstört hat. In Lüttich empfangen 7000 Arbeiter die Sozialistenführer Ansele und Brodure an der Bahn, geleiteten sie im Triumph zu den Volksversammlungen, wo noch mehrere 4000 Arbeiter sich versammelt hatten. In Mons sprach Vanderveerde vor etwa 20 000 Arbeitern. Ueberall ermahnen die Führer zur Ruhe. Die militärischen Vorkehrungen der Regierung sind sehr unpassend. In Brüssel sind alle Regimente marschbereit. Aus den Ackerbauprovinzen und Flandern sind die Truppen in die Industriebezirke abgerückt. Man erwartet, daß allein im Bezirk Borinage von Montag früh ab 50 000 Mann streiken werden, in den anderen Industriebezirken insgesamt 200 000. Welchen Umfang der Ausstand im ganzen annehmen emwid, dürfte sich jedoch erst Dienstag oder Mittwoch übersehen lassen, da gewöhnlich am Montag zahlreiche Arbeiter blaumachen, am nächsten Tage aber wieder arbeiten. Sehr gespannt ist man, ob die Antwerpener Dardarbeiter mitstreifen und dadurch den Hafenerkehr lahmlegen werden. Auf der Gener Weltausstellung wurden alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um Mißstände heranzuziehen. Aus den Industriebezirken gingen streikenden nach Holland, Luxemburg und Frankreich ab, wo sie bei Parteifreunden Unterkunft finden. Auch in Belgien nahmen liberale Bürgerfamilien viele Kinder auf. Die Geldzuwendungen aus liberalen Kreisen und aus dem Auslande für die Streikfälle sind sehr beträchtlich, ebenso die Unterstützungen für Lebensmittel, besonders die Kartoffellieferungen für die Industriefreie. In verschiedenen Fabriken mit Dauerbetrieb haben die Direktoren Schlafstätten und Kantinen für die Nichtstreikenden eingerichtet. Die Arbeitswilligen sollen den energischsten Militärdienst genießen. Diese Maßnahme, so fürchtet man, wird die ersten Unruhen hervorrufen.

Sofia, 13. April. Die heutige Mitteilung der Mächte wurde hier günstig aufgenommen. Die Regierung hat sich wegen der formellen Beantwortung bereits heute mit den Verbündeten in Verbindung gesetzt. Man fürchtet indes Schwierigkeiten von türkischer Seite.

Nachweisung

der Impfbezirke für das Jahr 1913. Veröffentlicht.

Merseburg, den 14. April 1913.

Der Königliche Landrat

J. W.

F. v. Wilmowski.

1. Bezirk.

Amtsbezirk Frankleben.

Bestandteile: Die Ortshaften mit gleichnamigen Impfstationen: Frankleben, Ruffstädt, Reipisch, Naundorf, Agendorf, Geasa, Wösten; ferner Ober- und Niederbeuma; Impfstation Niederbeuma, Köpfigen und Zieherben, Impfstation: Köpfigen, Körsbisdorf und Beundorf; Impfstation Beundorf.

Amtsbezirk Wallendorf.

Bestandteile: Die Ortshaften Wösten, Köpfigen, Reipisch, Naundorf, Agendorf, Geasa, Wösten, Köpfigen, Körsbisdorf, Beundorf; Impfstation Wallendorf.

Amtsbezirk Meuschan.

Bestandteil: Ortshafte und gleichnamige Impfstation Meuschan; Ortshafte Collenben und Burgliebenau; Impfstation Burgliebenau.

Amtsbezirk Großgräfendorf.

Bestandteile: Ortshafte Schotterey mit gleichnamiger Impfstation; Ortshafte Groß-Gräfendorf und Ströhen; Impfstation: Gr.-Gräfendorf.

2. Bezirk.

Amtsbezirk Kolleben.

Bestandteile: Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation: Weulich und Kolleben.

Amtsbezirk Delitz a. V.

Bestandteile: Ortshafte Venkendorf; Impfstation Kolleben.

3. Bezirk.

Amtsbezirk Delitz a. V.

Bestandteile: Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation Delitz a. V., Dörstewitz, Klein-Laudschtedt, Schloppau.

4. Bezirk.

Amtsbezirk Delitz a. V.

Bestandteile: Ortshafte Nöpzig, Rodendorf, Natunamsdorf, Neufischen, Hohenweiden, Corbetha; Impfstation für diese Ortshafte: Neufischen.

Amtsbezirk Niederlobocbau.

Bestandteile: Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation: Knappen- und Wändorf. Ortshafte Wilsau, Wilsdorf und Neufischen mit der Impfstation Wilsdorf.

5. Bezirk.

Amtsbezirk Spergau.

Bestandteile: Ortshafte Leuna-Oderndorf und Wösten; Impfstation: Leuna. Die Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation: Gößlich, Daspitz, Gröllwitz, Kirchfährndorf und Spergau.

6. Bezirk.

Amtsbezirk Arzenberg.

Bestandteil: Die Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation Wöllkau und Trebnitz; ferner Lennowitz und Ofrau; Impfstation Lennowitz; Creypau und Wüsteneusch; Impfstation: Creypau.

7. Bezirk.

Amtsbezirk Holleben.

Bestandteile: Ortshafte Angersdorf und Schlettau; Passendorf; Impfstation Passendorf.

8. Bezirk.

Amtsbezirk Altraufstedt.

Bestandteile: Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation: Köpfschau, Kämpitz, Altraufstedt; ferner Schladebach und Wilschersdorf; Impfstation Schladebach; Groß- und Kleinlehna; Impfstation: Gr. Lehna.

9. Bezirk.

Amtsbezirk Bärenberg.

Bestandteile: mit gleichnamigen Impfstationen: Keuschberg, Balditz, Dürrenberg, Pörsitz-Poppitz; Impfstation: Pörsitz.

Amtsbezirk Delitz a. S.

Bestandteile: Kleinorbetha, Impf-

station Kleinorbetha; Debles-Schledtewitz; Impfstation Debles. Impfplatz für den 9. Bezirk: Dr. Pieper in Dürrenberg.

10. Bezirk.

Amtsbezirk Dürrenberg.

Bestandteile: Ortshafte Godebulla-West, Impfstation Westa.

Amtsbezirk Zanditz.

Bestandteile: Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation: Tollwitz und Zanditz; ferner Rauern und Ragwitz; Impfstation Rauern. Impfplatz für den 10. Bezirk: Dr. Seyerlein in Dürrenberg.

11. Bezirk.

Amtsbezirk Delitz a. S.

Bestandteile: Ortshafte Deglich und Delitz a. d. S.; Impfstation: Delitz a. d. S.; ferner Klein- und Groß-Göhren; Impfstation: Gr.-Göhren.

Amtsbezirk Altraufstedt.

Bestandteile: Ortshafte Treben, Kempitz, Zgalschütz, Delitz; Impfstation: Delitz.

12. Bezirk.

Amtsbezirk Gr.-Görschen.

Bestandteile: Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation Cösa, Ragau, Gr.-Görschen, Al.-Görschen und Eisdorf.

Amtsbezirk Rügen.

Bestandteile: Ortshafte Peißen, Seegel, Scheidens und Wöben; Impfstation Peißen; Ziesau, Hohenlohe, Sittel, Rügen; Impfstation Hohenlohe; Gr.- und Klein-Schorlopp, Impfstation Al.-Schorlopp; Schleitbar, Meyhen; Impfstation Schleitbar; ferner die Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation Nöpzig und Ziesau.

13. Bezirk.

Amtsbezirk Delitz a. d. S.

Bestandteile: Ortshafte mit gleichnamiger Impfstation Mufchwitz, Schölen, Meuchen, ferner Stägwig, Gostau, Söffen und Pöbles; Impfstation Söffen; Köpzig und Starriedel; Impfstation Starriedel; Schöffen und Tornau; Impfstation Schöffen; Thronitz und Döhlen; Impfstation: Thronitz.

14. Bezirk.

Amtsbezirk Zanditz.

Bestandteile: Ortshafte Zöllschen und Ellerbach; Impfstation Zöllschen; ferner Botshfeld und Schweigitz; Impfstation Botshfeld. Nüchitz und Möden; Impfstation Möden.

15. Bezirk.

Amtsbezirk Döllau.

Bestandteile: Ortshafte und Impfstation Wöhrlich; ferner Ortshafte Zöfchen und Ziegenedel; Impfstation Zöfchen; Zwiemen-Göhren und Döllau; Impfstation Zwiemen; Rodden, Güntersdorf und Wiffen; Impfstation Rodden; Zöfcheragen und Köpfigitz; Impfstation Köpfigitz; Wöhlau, Horburg und Klein-Liebenau; Impfstation Horburg. Impfplatz für den 15. Bezirk: Dr. Hein in Köpfigitz.

16. Bezirk.

Amtsbezirk Altscherbich.

Bestandteil: Ortshafte Altscherbich; Impfstation Modelwitz.

Amtsbezirk Modelwitz.

Bestandteile: Ortshafte und Impfstationen Gursdorf und Erne- witz; ferner Pappitz und Modelwitz; Impfstation Modelwitz. Impfplatz für den 16. Bezirk: Dr. Klein in Schönditz.

17. Bezirk.

Amtsbezirk Wehlich.

Bestandteile: Ortshafte und Impfbezirke Weuditz, Wehlich, Oberthau, Nöglitz; ferner Ermitz-Nüßten, Impfstation Ermitz, Wehmar, Ragwitz, Impfstation Ragwitz.

18. Bezirk.

Amtsbezirk Niederlobocbau.

Bestandteile und Impfstationen

Niederwünsich und Oberlobocbau; ferner Gracau und Al.-Gräfendorf; Impfstation Gracau; Ob.-Kriegstedt, Unt.-Kriegstedt, Burgtaben, Schandorf; Impfstation Ob.-Kriegstedt, Raßwitz; Reinsdorf, Wülfingendorf, Niederlobocbau; Impfstation Niederlobocbau.

Impfplatz für den 18. Bezirk Dr. Weber in Schaffstädt.

19. Bezirk.

Stadt Merseburg.

Bestandteile: Merseburg Benenien, Werder.

Impfplätze: Kreisarzt Dr. Steinloppf, Dr. Weinreich, Dr. Karow und Dr. Witte.

20. Bezirk.

Stadt Landstedt.

Impfplatz für den 20. Bezirk. Kreisarzt Dr. Steinloppf.

21. Bezirk.

Stadt Lützen.

Impfplätze: Erstimpfungen: Dr. Steinloppf, Wiederimpfungen: Dr. Offizant, Dr. Wöllenberg.

22. Bezirk.

Stadt Schanditz.

Impfplatz: Dr. Weber.

23. Bezirk.

Stadt Schönditz.

Bestandteile: Stadt Schönditz, Gutsbezirk Oberförsterei, Impfstation Schönditz. Impfplätze für den 23. Bezirk: San.-R. Dr. Kleinwächter und Dr. Klein in Schönditz.

Bekanntmachung.

Vom 14. d. Mts. ab liegt in meinem Bureau gemäß § 2 Abs. 3 des Hochwassergesetzes vom 16. August 1909 ein Verzeichnis des Wasserlaufes der Wippach mit dem zugehörigen Plane des Hochwassergebietes 6 Wochen lang zur öffentlichen Kenntnis aus. Während der Anstehfrist können bei mir Einwendungen gegen den Plan erhoben werden. Merseburg, den 10. April 1913. Der Königliche Landrat. J. W. F. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Der Müllbesitzer Oskar Jäger in Delitz a. S. ist zum 1. Schöp- pen gewählt und von mir bestätigt worden. Merseburg, den 10. April 1913. Der Königliche Landrat. J. W. F. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

Auf der Provinzialstraße Lützen- er Zollstraße in km 9,6 bis 9,8 an der Leipzig-Dürrenberger Provinz- zialhaussee sollen Pflasterarbeiten ausgeführt werden. Die Strecke ist vom 14. d. Mts. bis auf Weiteres für den Verkehr gesperrt. Der Verkehr in der Rich- tung Schladebach wird auf den Kommunikationswegen, welcher zwischen Station 4,6 und 4,7 von der Chauße Leipzig-Dürrenberg ab- zweigt und zwischen Station 9,0 und 9,1 in die Lützener Zollstraße einmündet, verbleiben. Merseburg, den 14. April 1913. Der Königliche Landrat. J. W. F. v. Wilmowski.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister B. Nr. 19 betr. die Stickstoff-Gesellschaft Frankleben mit beschränkter Haft- ung in Frankleben ist heute folgen- des eingetragen: die Firma der Ge- sellschaft lautet jetzt: Mitteldeutsche Stickstoff-Werke Gesellschaft mit be- schränkter Haftung. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Gröb- u. Kahna verlegt. Merseburg, den 11. April 1913. Königl. Amtsgericht Abt. 4.

Bekanntmachung.

Zu das Genossenschaftsregister betr. den landwirtschaflichen Konsum- vereine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Merse- burg ist heute folgendes eingetragen: An Stelle des verstorbenen Karl Pöhle in Meuschau ist Max Zeich- mann zu Merseburg in den Vor- stand gewählt. Merseburg, den 9. April 1913. Königl. Amtsgericht, Abt. 4.

Vertreter- Gesuch.

Suche für Merseburg und Um- gegend tüchtigen, gut eingeführten Vertreter.

Oskar Uhley, Dampf- u. Kornbranntwein-Brennerei, Nordhausen a. H.

Wünsche Name, auch Vornamen werden zum Zeichen der Würde angefertigt. **H. Schnee Nachf.,** Halle a. S., Gr. Steinur. 48.

Nachruf.

Nach kurzem Krankenlager starb am Sonn- abend, den 12. April, unser langjähriger Mit- arbeiter, der Zimmergeselle

Herr Franz Pommer.

Er war uns immer ein lieber, treuer Ka- merad und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. Merseburg, den 14. April 1913.

Das Personal vom Baugeschäft des Herrn Gust. Graul sen.

(689)

Nachruf.

Am 12. April verstarb nach kurzem Leiden mein langjähriger Zimmergeselle

Herr Franz Pommer.

Seit 32 Jahren war er in meinem Geschäft ununterbrochen tätig und werde ich ihm stets ein treues Andenken bewahren. Merseburg, den 14. April 1913.

Gustav Graul sen. Baugeschäft.

(688)

Besond. Gelegenheitskauf soweit Vorrat reicht.

Neue Frühjahrs-Paletots von Stoffen englischer Art in den Preislagen 6³⁰ 9⁷⁵ 13⁵⁰

Neue Frühjahrs-Kostüme v. Stoffen engl. Art od. Marine-Cheviot, Jacken teils auf Seide 16- 25- 32-

Otto Dobkowitz, Telephon 58. Entenplan 8. Bitte meine Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Vom Balkan.

Merseburg, 14. April.
Wenn jemals Unklarheit bestanden hat wegen der Lage auf dem Balkan, so ist es heute. Während es auf der einen Seite heißt, König Nikita von Montenegro werde froh sein, wenn er die haare Entschädigung erhalte, welche ihm die Großmächte zugesagt, wird von anderer Seite mitgeteilt, Nikita weise ein solches Ansinnen entrüstet zurück. Das Bombardement Stutaris dauert fort, woraus man schließen darf, daß diese es haben wollen an Verzicht nicht denken, die Montenegriner nämlich. Bisher hat sich Rumänien in den ganzen Balkan-Wirren ziemlich indifferent verhalten. Neuerdings verlautet, es würde von Seiten Russlands und seiner Verbündeten angestrebt, Rumänien Oesterreich und Deutschland zu entfremden und ihm dafür Ausflüchte auf Gebiete zu eröffnen, die zu Oesterreich gehören.

Die Balkanwirren sind noch lange nicht geklärt, und wenn stets und ständig auf den baldigen Friedensabschluss hingewiesen wird, so bleibt zu berücksichtigen, was an dieser Stelle schon wiederholt ausgeführt worden ist, daß die Schwierigkeiten wahrrscheinlich bei den Verhandlungen über den Frieden erst recht beginnen werden.

Es liegen nachstehende Meldungen vor:
Wien, 12. April. Trotz der zweifellosen Verminderung der Krisengefahr kann man hier an unterrichteten Stellen die über große Hoffnungsfreudigkeit, wie sie beispielsweise in Paris und London sich zeigt, nicht teilen. Es ist richtig, daß der Balkanfriede in absehbarer Zeit abgeschlossen wird, es ist auch richtig, daß in Petersburg der Konflikt zwischen Bulgarien und Rumänien in einer für beide Teile annehmbaren Weise gelöst worden ist; auch darüber, daß die offizielle Politik Russlands von friedlichen Absichten geleitet ist, besteht kein Zweifel mehr, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß diese Politik von heute auf morgen ins Gegenteil umschlagen kann. Aber es ist zu bedenken, daß noch sehr wichtige Fragen ihrer Lösung harren. Der montenegrinische Konflikt hat sich wieder verschärft, da gestern die Beschießung von Stutari neuerdings aufgenommen worden ist. Der Plan einer finanziellen Entschädigung für Montenegro scheint in dem Augenblick in Cetinje auf Widerstand gestoßen zu sein, als sich herausstellte, daß die Entschädigung dem Volk in wirtschaftlicher Hinsicht zugute kommen soll. Was die Serben anlangt, weiß man, daß alle in Belgrad abgegebenen Versicherungen über die bereits angeordnete Zurückziehung der serbischen Truppen den Tatsachen nicht entsprechen. Nicht ein serbischer Soldat ist zurückbeordert worden. Der Postoffizier, der von den serbischen kommerziellen Instituten über die Waren österreichischer Herkunft verhängt wurde, kennzeichnet die Stimmung zur

Genüge, um die Hoffnungsfreudigkeit herabzusetzen. Die Zwangs-konversionen in Albanien haben sich nach den von dem Erzbischof in Brizrend angestellten Untersuchungen vollständig bewährt, und es wird Genußnahme und Bestrafung der Schuldigen gefordert werden müssen, was die Krise weiter verschärfen könnte. Bedenkt man ferner, zu welchen Weiterungen die Auseinandersetzung unter den Balkanstaaten selbst noch führen kann, so scheint übertriebener Optimismus keineswegs am Platz, wenn auch die Hoffnung gerechtfertigt ist, daß die Entspannung weitere Fortschritte macht. Der Sommer wird jedenfalls noch reich an kritischen Wendungen sein. Ueber den in der englischen Presse aufgetauchten Vorschlag, daß Oesterreich in der Bucht von Cattaro Zugeständnisse machen soll, kann selbstverständlich gar nicht gesprochen werden.

Wien, 13. April. Die Verhandlungen wegen einer Entschädigung, die an König Nikita zu zahlen wäre, dauern fort, sie werden in vertraulicher Form geführt. In der gestrigen Sitzung der Botschafter-Reunion sind sie noch nicht zur Sprache gekommen. Die Botschafter-Reunion hat sich überhaupt nur mit der Friedensfrage befaßt, doch konnte kein Beschluß gefaßt werden, weil der Vertreter Russlands nicht im Besitze der nötigen Instruktionen war. Die nächste Sitzung der Botschafter-Reunion wird am Donnerstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Sir Arthur Nicolson stattfinden. Was die Petersburger Botschafter-Reunion betrifft, so sind die Meldungen, daß sie ihre Verhandlungen über den bulgarisch-rumänischen Zwist bereits abgeschlossen habe, unrichtig. Die Petersburger Konferenz wird Dienstag wieder zusammentreten.

Paris, 13. April. Das Reutersche Bureau erfährt, daß der montenegrinische Friedensdelegierte Popowitsch London verlassen hat, um sich nach Paris zu begeben, wo sich bereits viele Mitglieder der internationalen Kommission eingefunden haben, die die aus dem Krieg sich ergebenden finanziellen Fragen regeln soll. Man glaubt, daß dieser Besuch nicht nur mit der Frage der Kriegsentschädigung, sondern auch mit der Frage einer an Montenegro wegen Abtretung Stutaris an Albanien zu leistenden pekuniären Entschädigung in Zusammenhang steht.

Wien, 12. April. Die „Südslawische Korrespondenz“ erhält von maßgebender Stelle der montenegrinischen Regierung eine Mitteilung zur Veröffentlichung, in der erklärt wird, daß die Meldungen, Montenegro würde gegen die Bezahlung von 20 Millionen auf Stutari verzichten, als böswillige Erfindungen zu bezeichnen sind. Ebenso falsch seien die im Auslande verbreiteten Nachrichten über eine angebliche Abdankung des Kö-

Wien, 12. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen scheinen sich die Nachrichten zu bestätigen, nach denen die serbischen Truppen die Aktion vor Stutari eingestellt haben. — Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Cattaro, daß die Montenegriner Stutari bombardieren.

Paris, 12. April. Petersburger Meldungen zufolge soll die Uneinigkeit unter den Balkanverbündeten größer als je sein. Bulgarien verlange unbedingt Saloniki als Ertrag für Silistria, und Griechenland sende neue Verstärkungen nach Saloniki. Petersburger Gerüchte befragen, Serbien habe den russischen Zaren und Kaiser Wilhelm ersucht, als Schiedsrichter bei der Abgrenzung der eroberten Gebiete zwischen den Alliierten zu fungieren, was aber abgelehnt wurde.

Wien, 12. April. In der Spionageaffäre der Brüder Jandric ist eine dritte Verhaftung zu verzeichnen, und zwar wurde heute der Vater der beiden, Ephraim Jandric, Intendant beim 15. Korps in Sarajewo, verhaftet.

London, 12. April. Die Frauenführerin Mrs. Panthurst, die vom Minister des Innern unter Polizeiaufsicht auf unbeschränkte Zeit aus dem Holloway-Gefängnis entlassen worden war, wurde in eine Privatklinik übergeführt, wo der Arzt ihren Zustand für sehr gefährlich erklärte.

Paris, 12. April. Der Pariser Botschafter in Petersburg, Herr Delcassé, gibt bekannt, daß er seine beabsichtigte Reise nach Paris nicht antreten könne, weil ihn wichtige Geschäfte in Petersburg zurückhielten. Der Verzicht des Botschafters wird hier mit den Schwierigkeiten in Zusammenhang gebracht, denen die irrtümlich als vollzogen bezeichnete Regelung des bulgarisch-rumänischen Streitfalles immer noch in Petersburg begegnet. Delcassé gilt als Hauptgegner der auf einen Gebietsstreifen im Süden von Silistria abzzielenden rumänischen Forderung, bekämpft aber ebenso hartnäckig alle einer Kompensation für Bulgarien günstigen Anträge des Dreibundes.

Wien, 12. April. Konteradmiral Njegowan erklärte an Bord des Flaggschiffs „Franz Ferdinand“ einem Berichterstatter der Neuen Freien Presse: „Die Blockade wird sehr streng gehandhabt, so daß kein Schiff und keine Barke sich den blockierten Häfen und der Küste auch nur nähern kann. Der Admiral glaubt, daß die Blockade ihre Wirkung nicht verfehlen wird, Montenegro von der Seeleite vollständig abzuschneiden. Die Verfolgung einer so großen Armee wie der gegenwärtig vor Stutari stehenden von der Landseite, also von Serbien aus, sei sehr schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich. Sollte auch die Blockade Montenegro nicht zur Vernunft bringen, dann würden jedenfalls noch weitere Zwangsmaßnahmen angewendet werden. Da auch die Bojamündung blockiert ist,“ so fuhr er fort, „ist Stutari von der

See abgeperrt. In den Admiralsbefehlen wurde auch die Blockierung von Durazzo beantragt, doch drang dieser Antrag nicht durch. Uebrigens ist Durazzo zu weit entfernt, als daß von dort Lebensmittel rechtzeitig vor Stutari gebracht werden könnten. Heute 8 Uhr früh lief die den in den blockierten Häfen befindlichen Schiffen gewöhnliche Frist zum Auslaufen ab. Gestern Abend lief als letzter der griechische Dampfer „Antigone“ aus Antivari aus, so daß sich in diesem Hafen kein Schiff mehr befindet. Nach weiteren Meldungen aus Sutomore wurde die montenegrinische Königsyacht „Rumija“, die, wie gemeldet, von der Blockadeflotte angehalten wurde, seit Kriegsbeginn zu Transportzwecken verwendet. Angehalten wurde sie durch das Torpedoboot „Scharfschütze“. Der Kapitän der „Rumija“ erklärte, nicht zurückkehren zu können, weil er weder Kohlen noch Wasser an Bord habe. Die Unterfuchung ergab, daß die Angaben des Kapitäns falsch waren. Die „Rumija“ erhielt sodann den Befehl, sich außerhalb des Blockadegürtels zu halten und dampfte ab, nachdem der Kapitän protestiert und gedroht hatte, sich mit seinen Leuten ins Wasser zu stürzen, wenn man ihn nicht nach Antivari lasse. Schließlich fuhr er nach Durazzo. Der gestern angehaltene Dampfer der ungarisch-kroatischen Linie „Wilm“, der direkt nach Durazzo fahren mußte, hatte eine große Ladung ungarischen Specks für Antivari, der außer Brot die Hauptnahrung der montenegrinischen Truppen bildet.

London, 12. April. Der Wiener Korrespondent des Daily Chronicle behauptet, gehört zu haben, daß bereits Kriegsvorbereitungen zwischen Griechenland und Bulgarien stattfänden. Es handelte sich um Salonichi, das Bulgarien unter allen Umständen jetzt haben will, weil es Silistria an Rumänien abtreten soll. Griechenland hat bereits angefangen, große Massen Infanterie und Artillerie an die Eisenbahnlinie von Salonichi nach Kilingri bis nach Salomalia hinaus zu konzentrieren. Bulgarien ziehe dagegen starke Streitkräfte zwischen Seres und Kavala zusammen. Es sehe so aus, als ob der Krieg zwischen den beiden Verbündeten bereits in den aller nächsten Tagen ausbrechen werde. Außerdem werde behauptet, daß Serbien und Griechenland einen Geheimvertrag miteinander abgeschlossen hätten, um gemeinsam dem bulgarischen Anspruch entgegenzutreten. Bulgarien stelle sich auf den Standpunkt, daß wenn Serbien einen großen Teil von Mazedonien erhält, den es bis jetzt besetzt habe, eine bedeutende Anzahl von Bulgaren unter das serbische Regiment kommen würden, das für die Bulgaren schlimmer sein würde, als das türkische gewesen ist. Von einem dauernden Frieden zwischen den Balkanländern könne keine Rede sein. Man mühte sich auf jeden Fall darauf zu machen, daß es heute oder morgen zu einem neuen Balkankrieg komme. Auch zwischen Montenegro und Serbien beginne eine größere Verstimmung aufzutreten. In Cetinje sei man sehr

ärgerlich, daß die Belagerung von Stutari doch aufgehoben werden müsse und behauptet, daß König Nikolaus seine Operationen bis gegen Stutari ausdehnte, weil ihm von der serbischen Regierung versprochen worden sei, ihm ausreichend Hilfe zu schicken. Dieses Versprechen hätte man nicht gehalten, sondern den Montenegroern erst Hilfe gefandt, als sich herausstellte, daß sie allein mit Stutari nicht fertig werden könnten. Außerdem sei man im Konat zu Cetinje darüber wütend, daß Serbien sich den Wünschen der Großmächte so schnell gefügt habe und seine Truppen von Stutari zurückziehe.

Provinz und Umgegend.

Zeitz, 12. April. Das neuerrichtete 3. Bataillon des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153 in Altenburg wird nach Zeitz verlegt. Die Stadt Altenburg soll zu schweren Bedingungen gestellt haben, während in Zeitz Kommerzienrath Näther ein großes Gelände zum Kasernenbau zur Verfügung stellt und weitere finanzielle Opfer bringt.

Naumburg, 11. April. Bekanntlich ist der Bau eines neuen Schlosses für den Kronprinzen im Potsdamer Neuen Garten beabsichtigt. Die Pläne, von Prof. Schulze-Naumburg (Saalecker Werkstätten) entworfen, hatten die Genehmigung des Kaisers gefunden, und in diesem Frühjahr sollte bereits mit dem Bau begonnen werden. Jetzt ist in Saaleck die Nachricht aus Potsdam eingetroffen, daß der Beginn des Baues auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist.

Halle, 13. April. Gestern vormittag glitt der Lehrer Ernst Otto im Hausflur der Schule Gr. Brunnenstraße 6 aus, kam zu Fall und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er kurz darauf starb. Otto war verheiratet und Vater von 6 noch unverheirateten Kindern.

Raasdorf, 9. April. Die Drischhaften Raasdorf, Wehmar, Köstlich gehörten bis zum 1. April zu dem Bezirk des Herrn Wachtmeister Neuling-Merseburg. Von diesem Termin an sind sie dem Gendarmen-Bezirk Scheuditz zugeteilt worden, so daß jetzt ein verittener Gendarmenwachtmeister sie in seinen Bezirk erhalten hat.

Vermischtes.

Karsruhe, 13. April. Als zweites Opfer der Fleischerpestung in Sandweier (Baden), über die wir berichteten, ist gestern nachmittag die 26jährige Frau des Metzgermeisters Ulrich in Sandweier gestorben.

Kassel, 13. April. In Widenrode bei Kassel spielten mehrere Kinder um ein im Garten angemachtes Feuer. Plötzlich gerieten die Kleider eines kleinen Mädchens in Brand. Troden die Mutter alsbald ihrem Kinde zu Hilfe eilte, starb das Kind an den Wunden, die es bei dem Brand erlitten hatte. Auch die Mutter erlitt bei dem Rettungsvorfall schwere Wunden.

Polen, 13. April. Als vier Gutsarbeiter in einem beschädigten Kahn über den Ragomer See im polenischen Kreise Kofen fahren wollten, sank plötzlich das Fahrzeug mitten auf dem See. Alle vier Anwesen, die des Schwimmens untüchtig waren, ertranken. Ein in der Nähe befindlicher Lehrer machte zwar verzweifelte Versuche, Rettung zu bringen, vermochte jedoch nichts auszurichten.

Berlin, 13. April. Am Hochzeitstage erhängt hat sich der 20jährige Zigarrenhändler A. Knappe aus der Auguststraße 65, der in dem Hause Große Hamburgerstraße 39 ein gut gehendes Geschäft betrieb. Als sich seine Schwelger heute früh in seine Wohnung begab, um den Bruder zu seiner tagessamigen Trauung abzuholen, fand sie ihn erhängt am Fensterkreuz vor. Die Angehörigen können sich nicht erklären, was den jungen, lebensfrohen Mann, der allgemein geschätzt wurde, in den Tod getrieben hat. Er war mit seiner Braut bereits längere Zeit verlobt.

Berlin, 14. April. Hier und in der Umgegend hat die Temperatur bis zu 10 Grad unter Null erreicht. Auch in Ungarn und Oberitalien trat schwere Winterstürze auf.

Konstanz, 14. April. Ein 16 Stunden dauernder Schneefall und Nachtfrost haben an den Ostfluren des Bodensee-Gebietes unermesslichen Schaden angerichtet.

Berlin, 13. April. Das Apollotheater mußte wegen erheblicher Unterbilanz geschlossen werden. Direktor Jupp, der das Theater betrieb, ist heute plötzlich erkrankt geworden und mußte in eine Anstalt gebracht werden. Er hatte in den letzten Wochen vergeblich versucht, Gelder aufzutreiben. Sein Sanierungsprojekt scheiterte aber daran, daß er den Personen, die sich für ihn interessierten, falsche Angaben über die Höhe der benötigten Summen machte. Ein bekannter Berliner Theaterdirektor, der in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Jupp steht, zog sich sofort zurück, als er hörte, daß dieser ihm nur den fünften Teil der benötigten Summe mitgeteilt hatte. Jupp wurde von seiner Familie nach dem Sanatorium Birkenwerder geholt, dort hat sich sein Zustand aber nicht verbessert, daß das Sanatorium ihn im Interesse der übrigen Patienten nicht mehr behalten will.

Leipzig, 12. April. Aus Versehen Schwefelsäure getrunken hat gestern nachmittag der 13jährige Knabe Eduard hier. Der unglückliche Knabe wurde in schwerem Zustand nach dem Kinderkrankenhaus gebracht, wo er heute morgen verstorben ist. — In einer Fabrik in der Flemingstraße geriet die aus Borna stammende und in Lindenau wohnhafte Arbeiterin Elisabeth Kämmerer mit dem Haar in die Transmissionsfliege. Der unglücklichen wurde die ganze Kopfhaut heruntergerissen.

Berlin, 13. April. Die Affäre Bruning beschäftigt immer noch die Polizeibehörden. Bekanntlich fehlen von der Summe, die Bruning als Kassenbote der Dresdner Bank in Berlin Berlin unterschlagen hat, immer noch 117 000 M., die bisher noch nicht gefunden worden sind. Jetzt ist der Polizei in Hamburg ein Weg gezeigt worden, der vielleicht zur Entdeckung des Geldes führen wird. Vor seiner Abreise nach Hamburg hielt sich Bruning eine Zeit lang unter dem Namen Kranich in Hamburg auf. Er oblag dort eifrig der Jagd und biederete sich bei einem Hamburger Großkaufmann, der eine Jagd besitzt, an und wurde von ihm häufig zur Jagd geladen. Eines Tages erzählte er seinem Gastgeber, es werde ihm nie schlecht gehen können im Leben, denn er habe einen anständigen Ausschüttung im Jagdrevier vergraben. Der Großkaufmann lachte darüber und hielt dies für einen Witz. Er reiste bald darauf als Bruning nach Canada abgedampft war, ins Ausland und erfährt erst jetzt bei seiner Rückkehr nach Hamburg, daß Bruning auch hier gewesen sei. Nun war ihm die Situation sofort klar und am Freitag erschien er bei der Polizei und ergab seine Beobachtungen. Die Polizei läßt jetzt im Jagdrevier Nachgrabungen vornehmen.

Dortmund, 13. April. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde heute Mittag der Rechtsanwalt Justizrat Bonzel wegen Verbrechens und Vergehens im Amte, Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet. Die Verhaftungen Bonzels belaufen sich angeblich auf etwa 80 000 M. Sie sollen seit etwa 2 Jahren verübt worden sein.

Budapest, 13. April. Seit 4 Uhr herrscht hier ein fürchterliches Unwetter mit dichtem Schneefall. Aus anderen Gegenden Ungarns laufen ebenfalls zahlreiche Meldungen über Schneefall und Kälte ein.